

Zwei Fahrten zur *Jensenobotrya lossowiana* Herre

W. GIESS

In Sukkulantenkunde IV: 79-81 (1951) veröffentlichte mein Freund Hans Herre sowohl die Gattungs- als auch die Artbeschreibung dieser erst im Jahre 1950 bekannt gewordenen Mesembryanthemacee. Anschliessend auf den Seiten 81-83 schildert Emil Jensen anhand von Fotos anschaulich seine Fahrt zum Fundort Delphinkopf, wie auch die Umstände des Fundes und des Standortes. Da wohl sehr wenigen die Zeitschrift zugänglich ist, scheint es mir angebracht diese Schilderung im Original zu bringen.

„Wenn man Sukkulantenliebhaber ist, ohne Zeit und Gelegenheit zu haben, sich wirklich gründlich zu informieren, dann neigt man leicht dazu, alles, was man an Merkwürdigkeiten findet, als etwas Neues, noch nicht Bekanntes anzusehen und muss sich immer wieder von der exakten Wissenschaft eines Besseren belehren lassen.

So erwartete ich gar nichts anderes, als ich hörte, dass im Dezember 1950 Frau von Budewitz, Lüderitz, bei einem Besuch der Felder der Industrial Diamonds of S.A. (1945) Ltd. vom Delphinkopf an der Spencer Bay ein Mesem mitgebracht hatte, das nach dem Äusseren etwas ganz Neues zu sein schien. Da ich als Angestellter obiger Gesellschaft an Ostern 1951 Gelegenheit hatte, die Spencerbucht zu besuchen, sah ich mich nach dieser neuen Pflanze um, und um es vorzuschicken, es war tatsächlich etwas Neues.

Abgesehen von den Schwierigkeiten, die Außenstehende haben, überhaupt ins Sperrgebiet zu kommen, ist die Fahrt nach Spencerbay an sich schon eine Expedition. Nur Wagen mit Vierradantrieb und Flugzeugballonreifen sind in der Lage, das Gelände — ‚Weg‘ kann man mit dem besten Willen nicht sagen — zu überwinden. Von Lüderitz anfangs über die berghohen Dünen der Namib bis zur Pfanne bei Hottentotten Bay und dann bei Niedrigwasser am Strande entlang zu unseren Feldern bei Saddle Hill, weiter wieder bei Niedrigwasser am Strande entlang mit Umgehungen von Felspartien und Dünenstrecken bis zu unserem Lager Spencer Bay, das aber immerhin wiederum noch 20 Meilen von der eigentlichen Spencer Bay entfernt ist. Die beigefügten Bilder zeigen die Schwierigkeiten.

Der Delphinkopf, ein etwa 500 Fuss hoher spitzer Gipfel, krönt einen Bergrücken, der ein kleines Tal umschliesst, das nur nach der Bucht hin offen ist und an dessen Strand das Wrack des Guanodampfers „Otavi“ träumt. Um den Gipfel zu besteigen, muß man zuerst über den Bergrücken hinweg das Tal gewinnen, um von dort aus den Aufstieg zu beginnen, der fast alpine Mühe verursacht.

Wenn man nun gedacht hat, die neue Pflanze schon überall zu finden, so ist man überrascht; denn unten und auch gelegentlich am Aufstieg findet man ein Mesem, das an der ganzen Küste vorkommt. Das verschwindet dann, und wenn man unterhalb einer steilen Wand, welche den Hang des Gipfels im Nordwesten abdeckt, hervortritt, quellen vor einem aus allen Spalten, teils wie Trauben hängend, die Mesems hervor, die ich suchte. Sie wachsen aber nur hier, und lange Suche an den übrigen Hängen und im Tal brachte kein einziges Exemplar zutage. In ihrer Gesellschaft und auch nur an diesem Platz gedeiht noch in üppigen Exemplaren das *Cotyledon hoerleinianum*, das sonst in der Lüderitzer Gegend nicht selten ist. Wenn man den Hang betrachtet, der, abgeschlossen von steilen Felsstürzen und abgeschirmt von der Felswand des zweiten Gipfels, daliegt wie am Tage der Welterschaffung, dann kann man verstehen, daß sich in dieser Abgeschiedenheit wohl ein eigenwilliges Mesem entwickeln konnte. Offenbar gibt die abdeckende Wand einen Windschutz, hinter dem Wasserdampf der Brandung und Nebel sich reicher niederschlagen. Feuchtigkeit der Gneisfelsen und die Pflanzen selbst waren intensiv salzig.

Durch die Benguellaströmung ist unsere Küste bekanntlich unendlich rauh, so dass nur der Stand der Sonne den Breitengrad erraten lässt. Ich stand auf dem Gipfel und sah unter mir die brandende See und ihr Schäumen um die Insel Mercury, die weiss von Guano und Seevögeln in der Mittagssonne vor mir lag. Zu meinen Füßen aber quollen aus alle Spalten meine neuen Freunde hervor, und zu meiner Begrüssung öffneten sich die ersten Blüten. Wie herrlich allein ist man in solchen Augenblicken und ist trotzdem umgeben von Freunden, die einem nur Freude bereiten.“

Im Januar dieses Jahres hatte ich die Gelegenheit, an einer Expedition, die durch Dr. Mary Seely von der Wüstenforschungsstation Gobabeb einberufen und geleitet wurde, teilzunehmen. Unsere Fahrt führte uns von Lüderitzbucht nördlich entlang der Küste bis Nord Huk, am nördlichsten Ende der Spencer Bucht gelegen. Es war das für die Arbeit gesteckte nördlichste Ziel, von wo aus wir in 10 Tagen zurückarbeiteten. Am Nachmittag passierten wir auf unserem Weg nach Norden mit unseren drei mit Dünenreifen versehenen Wagen das alte Diamantlager Spencer Bay — Wasser oder Sattelhügel-Nord; links von uns sahen wir den Delphinkopf liegen. Er sollte erst auf der Rückfahrt besucht werden.

Durch steinigtes, hügeliges Gelände, teils von Sanddünen überweht, ging unsere Fahrt. Frischgrün, dicht mit gelben Blütenköpfchen bedeckt, grüsste uns in kleinen Tälern die zwergbäumchenförmige *Othonna furcata*, oft mit der dicht silberweiss behaarten und gelbblühenden *Crotalaria schultzei* zusammenstehend. *Drosanthemum luederitzii* hatte auch ihre einen Zentimeter grossen, weissen bis

altrosa Blüten aufgesteckt. Bis ein Meter im Durchmesser grosse und hohe Dünenpolster hatte *Psilocaulon marlothii* zusammen mit einer *Salsola*-Art aufgebaut, die weite Strecken bedeckten.

Kurz vor unserem Ziel — wir mussten ein vom Sande völlig verwehtes Tal zum Meer hinab — fanden wir an einem Berghang blühend und süss duftend *Ectadium virgatum* var. *latifolium*, auch einige weissfilzige Polster mit ihren grossen gelben Blütenköpfen von *Eremothamnus marlothianus*, sehr vereinzelt *Helichrysum obtusum* var. *namibense*, *Tetragonia decumbens* und *Chrysanthemoides incana*.

Da es bereits spät war, konnten wir uns nicht lange aufhalten, sondern glitten anfangs die langen Sandhalden hinab, bis wir fast am Grunde hohe *Salsola*-Dünen „durchfahren“ mussten, um an einen sandfreien Bergfuss zu gelangen, wo das Lager aufgeschlagen werden sollte.

In einem schmalen Schluchteingang konnten die drei Wagen vortrefflich im Windschutz gegen den oft sehr starken Südwestwind aufgestellt werden. Bei einem kleinen Gang in die schmale Schlucht hinter dem Lager entdeckten wir die ersten Traubenpolster von bis 50 cm in Durchmesser. Es waren *Jensenobotrya lossowiana*-Polster, die hier allenthalben standen. Nicht hoch am Berg, sondern in den Spalten des Quarzits auf der Talsohle. Wir konnten sie dann weit hinab bis etwa 500 m vom Strand entfernt, verfolgen. Wie E. Robinson, der Pflanzenökologe der Wüstenforschungsstation Gobabeb, am nächsten Tag feststellte, waren am Berghang weiter oben hinauf auch einige Pflanzen, aber nicht so häufig wie im unteren Teil, d.h. am Bergfuss. Leider fanden wir nur hier und da eine der Pflanzen in Blüte. *J. lossowiana* war jedenfalls in diesem Teil des unteren Berges die gemeinste und häufigste Pflanze. Zusammen mit ihr wuchsen im Gestein die gelbblühenden Polster von *Osteospermum crassifolium*. In der Nähe, in einer Gesteinsspalte wuchsen auch zwei kleine Pflanzen des *Pelargonium cortusifolium*, das am etwas höher gelegenen NO-Hang, in einem kleinen Kessel, nochmals gefunden wurde. Zum Strand hin waren nur Polster von *Psilocaulon marlothii*, das auf der ganzen Strecke an geeigneten Standorten sehr häufig war.

Dicht an einer Lagune, nur durch 50 Meter Sand vom Strand abgetrennt, ausserhalb der *Arthrocnemum dunense*-Matten im und am Seewasser befand sich ein mehr oder weniger dichter Bestand von *Sporobolus virginicus*, in dem *Limonium mebranaceum* sehr häufig war, sehr grosse, bis 40 cm im Durchmesser messende Polster bildete und über und über dicht mit hell-lilablauen Blütchen bedeckt war. Unweit des Strandes, weiter Inland, wuchsen meist abgestorbene, grosse Sträucher der *Lebeckia multiflora* var. *parvifolia*, die an einzelnen Stellen neu austrieben und bereits schwefelgelb blühten. Auf den nördlich des kleinen Riviers gelegenen, flacheren Gesteinsrändern konnte keine *Jensenobotrya* mehr beobachtet werden. Ausser *Psilocaulon namibense*, *Drosanthemum luederitzii* und dem häufigen *Psilocaulon marlothii* war hier die Vegetation sehr spärlich.

Bei der Rückfahrt wurde am Berghang oben am Riviereingang noch ein anderes Mesem gesammelt, wahrscheinlich *Juttadinteria deserticola*. Die Bestimmung ist jedoch unter Vorbehalt, bis die gesammelten lebenden Pflanzen im Garten

geblüht haben. Alles in allem gesehen war die Vegetation in diesem Gebiet, besonders die Sukkulentenvegetation, gegenüber Lüderitzbucht und weiter südlich, sehr arm. Vom oberen Berghang brachte Robinson nur die kleinstrauchige Asteracee *Pteronia spinulosa* mit, die in der Umgebung von Lüderitzbucht recht häufig ist.

Zum Delphinkopf wurde auf der Rückfahrt ein Abstecher gemacht und der Berg, wie er in der Jensenschen Abhandlung beschrieben ist, bestiegen. Auf der der See zugewandten Seite des Berges konnten keine *Jensenobotrya*-Pflanzen beobachtet werden, obwohl ich fast den zweiten Sattel am Berggipfel erreichte. Auch im nördlich gelegenen Sattel des Berges und dessen östlicher Felswand wurde durch Robinson, der ihn erstieg, nichts gefunden. Leider mussten wir unsere Suche abbrechen und wieder zurück, um bei Ebbe vom Strand zurückzukommen, da die Salzpfanne, wie von oben gesehen, durch die in der vergangenen Woche stattgefundene Springflut völlig unter Wasser stand und ein Umfahren unmöglich war.

Am nächsten Tag machten wir uns auf, um dem Delphinkopf von der Ostseite beizukommen. Es wurde bis an den Berg im Südosten herangefahren, nur soweit der Sand und die Dünen reichten, um die Dünenreifen auf dem scharfen Gestein nicht zu beschädigen. Der erste Quarzitgesteinshang wurde überschritten und in dem dahintergelegenen, flachen, leicht zu begehenden Rivierbett weiter nach oben gegangen. Wieder leuchteten uns hier die teils rot gefärbten Traubenpolster im Gestein überall entgegen, dazu gab es die nur auf einem Zentimeter langen Stielchen sitzenden bis 12 mm langen violetten Blüten von *Cotyledon schaeferana* in fast allen Gesteinsspalten. Sie waren mit ihren leuchtenden, offenen Blütenkelchen ein ganz besonders reizender Anblick. Dazu das etwas polsterförmige *Zygophyllum cordifolium* mit fast 2 cm langen und 8 mm dicken saftigen Früchten und wiederum *Pelargonium cortusifolium* als Begleiter. Anstatt dieses Riviertälchen weiter zu verfolgen, erstiegen wir den steilen Berghang des südlichsten Berges bis fast unter den Gipfel. Auf dem Süd- und Südosthang fanden wir wieder unsere Pflanze in grossen Mengen. Herr Hellwig umrundete weiter den Berggipfel bis zum Ausblick auf die Bucht mit der 1904 gestrandeten Otavi und der Mercury Insel. Stellenweise fand er *Jensenobotrya* so dicht wachsend, dass er kaum treten konnte, ohne diese zu beschädigen. Er kam jedoch nach einer üblen Kletterei viel zu hoch am Gipfel heraus. Das kleine Rivier verläuft, sanft ansteigend, bis zum Sattel, wo Jensen seine Pflanzen fand. Auch die Berge weiter südlich vom Delphinkopf wurden besucht, sowie die vom eigentlichen Sattelhügel-Kamp. Es konnten aber keine weiteren Standorte gefunden werden.

Die Berge in der Nähe des Meeres machen nur einen geringen Teil des Küstenstreifens aus und sind örtlich durch die Sanddünen, die in den grössten Teilen bis an den Strand heranreichen, sehr begrenzt. Doch selbst dort, wo sich Rinnsale und offene Flächen ohne Sand befinden, ist der Pflanzenwuchs sehr beschränkt und lässt sich mit der Vielfalt an Familien, Gattungen und Arten in der Umgebung von Lüderitzbucht nicht vergleichen. Obwohl es anscheinend in dem besuchten Gebiet geregnet hatte — das einjährige, kleine, dem Boden aufliegende *Stipagrostis hermannii* blühte bereits an einigen Stellen —, fehlten die Annuellen, bis auf einige Sämlinge von einer einjährigen Mesem-

bryanthemacee — wahrscheinlich *Mesembryanthemum* (*Halenbergia*) *hypertrophicum* —, und unter der Regentraufe der Dächer des ehemaligen Sattelhügel-Kamps *Mesembryanthemum cryptanthum*, völlig.

Es hat den Anschein, als erstrecke sich der Winterregen nicht sehr viel weiter entlang der Küste bis nördlich Spencerbucht. Vergleicht man die Vielzahl der Pflanzen, besonders auch die Asteraceae, um Lüderitzbucht mit denen an der Küste nördlich davon, muss man zu der Schlussfolgerung kommen, daß der eigentliche Winterregen des Namaqualandes gerade mit Lüderitzbucht abschliesst und nur noch gelegentlich in die nördlichen Teile vordringt. Hierbei haben sich nur einige der sonst typischen Pflanzen erhalten oder es haben sich diese soweit umgestellt, dass sie auch mit dem gelegentlich auftretenden Sommerregen auskommen, wie ja auch die ausdauernde Flora bei Lüderitzbucht auf den Sommerregen sofort anspricht.

In diesem Zusammenhang ist es vielleicht erwähnenswert, die Pflanzen des Südens zu nennen, die in der Zentralen Namib sowohl weiter Inland als auch in der Nähe der Küste gefunden wurden. Bei der Kleinen Spitzkoppe wurden die beiden ausgesprochenen Winterregenpflanzen *Sutera tristis* (WG 8486) und *Leyssera tenella* (WG 8487) gesammelt. Kurz vor Wlotzkasbaken, am Weg von Swakopmund nach dem Kreuzkap, erstreckt sich ein Doloritriff mit grossen, vielgestaltigen Felsen in Ost-West-Richtung zur See hin. Hier finden wir *Drosanthemum luederitzii* zusammen mit *Ruschia sedoides*, die auch beide noch zusammen am Lagunenberg beim Kreuzkap vorkommen. Während *Drosanthemum luederitzii* noch am nördlichen *Jensenobotrya*-Fundort anzutreffen ist — am Delphinkopf war es auch noch häufig — und mir auch von einem Helikopterbesuch der Geologen von Oyster Cliff mitgebracht wurde, war Lüderitzbucht bis vor kurzer Zeit die nördlichste Arealgrenze von *Ruschia sedoides*. Ähnlich verhält es sich mit *Crassula mesembryanthemopsis* (WG 9138a), das aus den Bezirken Lüderitz-Süd, Keetmanshoop und Warmbad bekannt ist. Erstmals fand ich diese *Crassula* im Schatten unter Quarz- und Rosenquarzbrocken am Wege zur Strathford Mine, etwa bei Meile 72 nördlich Swakopmund. Wie gross war mein Erstaunen, als wir weiter nördlich an der Salzstrasse nach dem Kreuzkap zum Strande hin in einer schwachgrünen, mit feinem, jungen Gras bewachsenen Senke kleine Stellen fanden, wo der Sand leicht aufgebrochen war. Beim näheren Hinschauen konnten wir feststellen, dass unter dem aufgewehten Sand Pflanzen von *Crassula mesembryanthemopsis* hervorschauten, die nach einem kleinen Regenschauer prall wurden und die darübergewehrte Sandauflage sprengten.

Bei den letzterwähnten Pflanzen nahm man bisher an, daß sie ausgesprochen an Winterregen gebunden sind. Bisher sind unsere Kenntnisse der Pflanzenverbreitung des Namibgebietes, besonders das der südlichen Namib zwischen Kuiseb und Lüderitzbucht immer noch sehr unvollkommen. Dieser kurze Bericht über unsere Fahrt soll ein kleiner Beitrag zur weiteren Kenntnis dieses Gebietes sein.

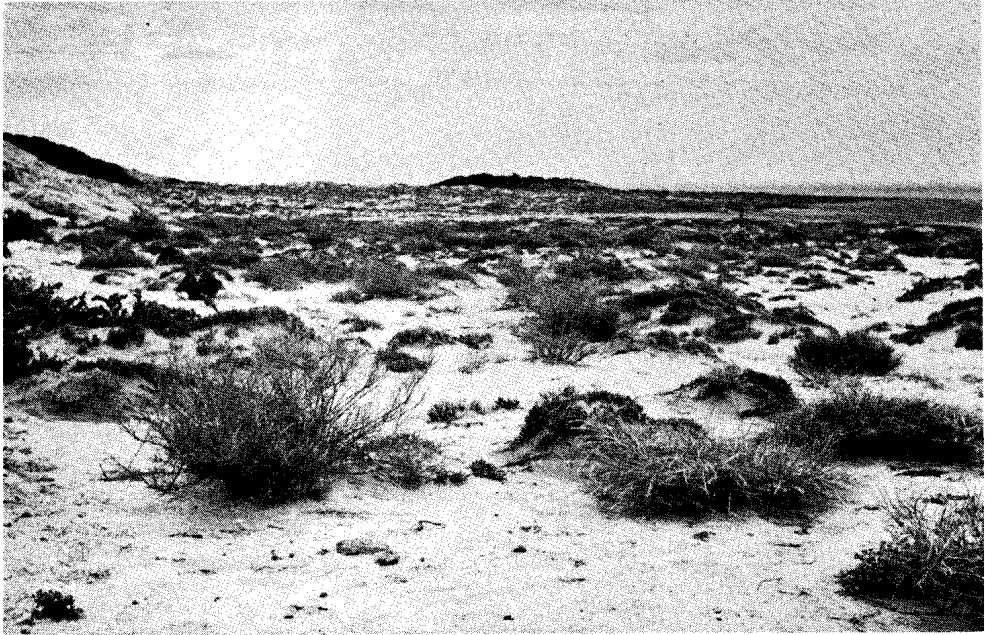


Abb. 1. Der Strand bei Spencerbucht—Nord Huk mit *Lebeckia multiflora* var. *parvifolia* im Vordergrund. Dünenpolster mit *Lycium decumbens*, *Eragrostis cyperoides*, *Psilocaulon marlothii* und *Salsola* sp. (prob. *Salsola nollothensis*).



Abb. 2. *Jensenobotrya lossowiana* Herre bei Spencerbucht-Nord Huk.

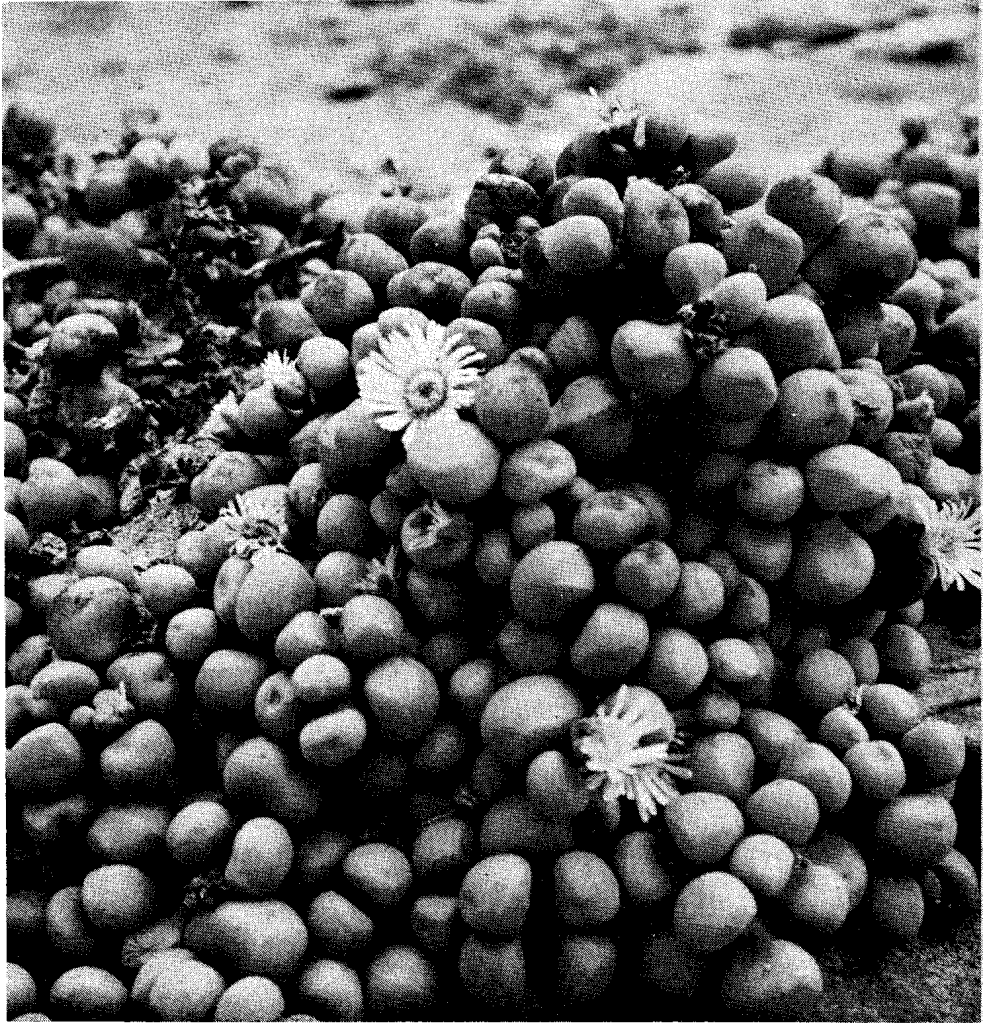


Abb. 3. *Jensenobotrya lossowiana* Herre mit ihren rosa Blüten.

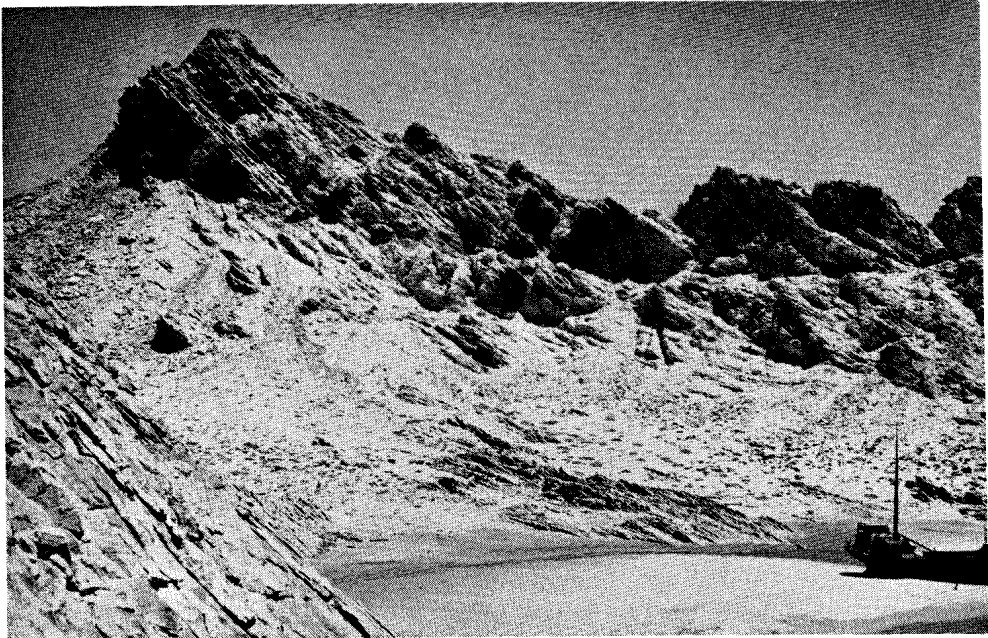


Abb. 4. Der Delphinkopf, die Typuslokalität von *Jensenobotrya lossowiana* von der Seeseite gesehen.

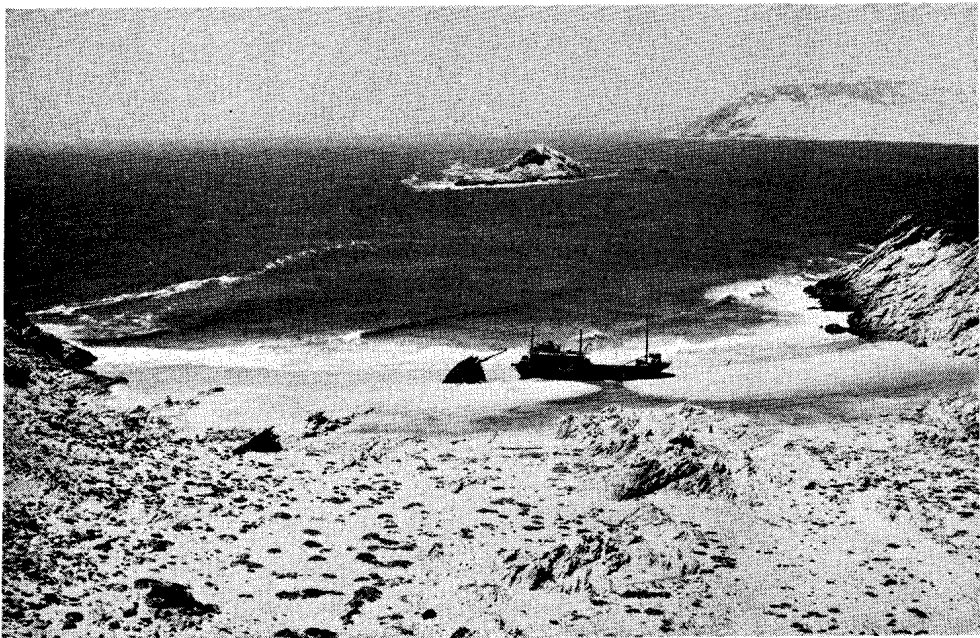


Abb. 5. Blick von Delphinkopf in die Spencerbucht mit der Merkurinsel im Hintergrund und dem Wrack der "Otavi".

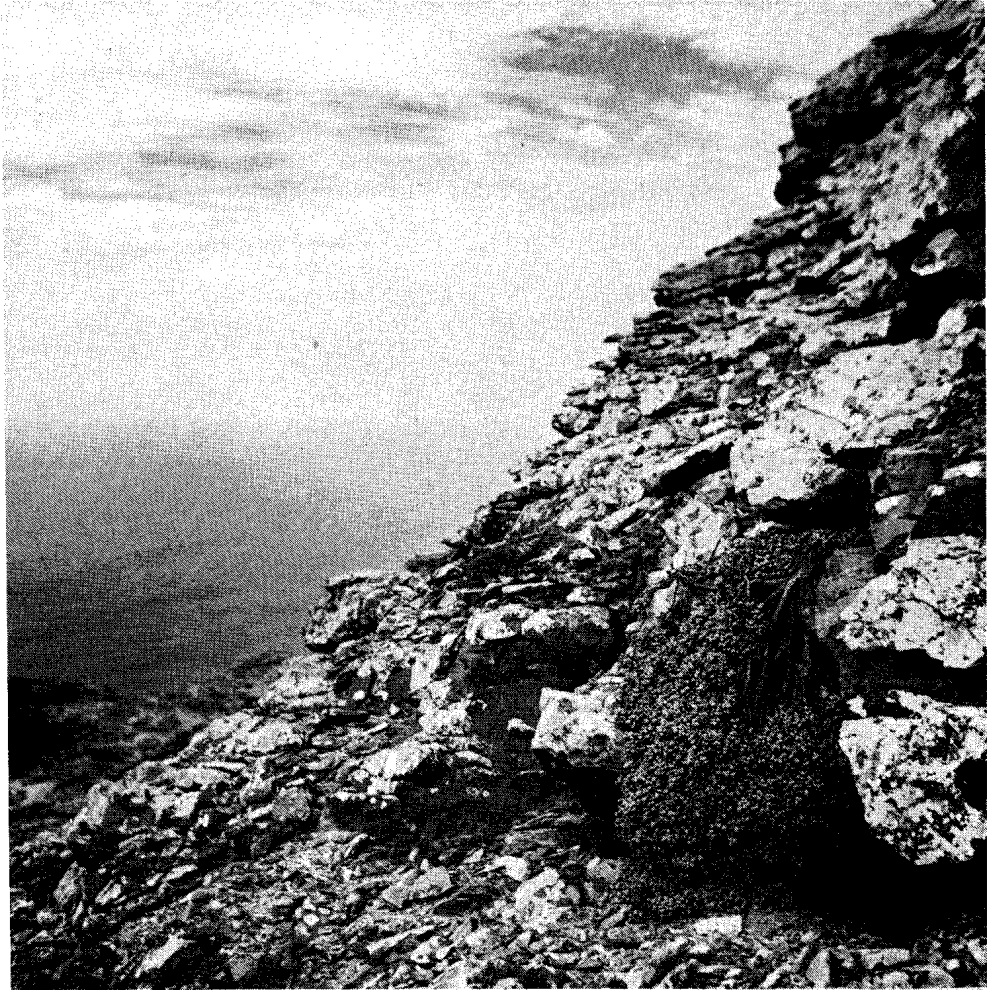


Abb. 6. Blick vom südlichsten Berg des Delphinkopfes zur See.



Abb. 7. Eine der grössten Pflanzen von *Jensenobotrya lossowiana* im Gestein unterhalb des Gipfels am Delphinkopf.